Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 1: Die Schule als Ort der Geschlechter-Erziehung

Artikel: Geschlechtererzeihung und Lehrerpersönlichkeit
Autor: Brüggemann, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526760

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf jeden Fall empfiehlt sich dieses Vorgehen bei Darlegungen über die intime Hygiene beider Geschlechter.*

* Die von Dr. med. Kurt Biemer im Rahmen eines viertägigen Lebenskunde-Unterrichts bei 161 Lehrern im Kanton Schaffhausen durchgeführten Erhebungen zum Thema: Lehrerschaft und Sexualhygiene, zeitigten bei der Frage: «Koedukation — ja oder nein, eventuell wo?» folgendes Ergebnis: 1. keine Antwort: 16 Prozent, 2. keine Trennung: 18 Prozent, 3. immer Trennung: 26 Prozent, 4. Trennung bei bestimmter Problematik: 40 Prozent (bei Besprechung der Geschlechtsorgane: 6 Prozent, intimer Paarungsfragen: 11 Prozent, spezieller Frauenprobleme: 8 Prozent, sonstiger Probleme: 15 Prozent). Kurt Biemer bemerkt zu dieser von ihm veröffentlichten Tabelle (Sexualhygiene im Jugendalter; Karger, Basel, 1968, S. 8): «Sie (die Tabelle) beweist, daß die Lehrerschaft recht uneinheitlich Stellung nimmt. Ohne auf eine Wertung der Vor- und Nachteile beider Methoden oder eines teilkombinierten Vorgehens einzugehen, überrascht doch die relativ hohe Zahl von Lehrern, die in allen sexualpädagogischen Fragen eine Trennung verlangen. Wir neigen nach unseren pädagogischen und ärztlichen Erfahrungen der Gruppe zu, die bei bestimmter Problematik eine Trennung vorschlägt».

Geschlechtererziehung und Lehrerpersönlichkeit

Thesen zur Sexualpädagogik und Sexualpsychologie des Lehrerberufs
von Otto Brüggemann

So verschieden die Auffassungen über Wert und Weg der schulischen Geschlechter-Erziehung auch sein mögen, in einem Punkte sind sich alle einig: der entscheidende Faktor ist die Persönlichkeit des Lehrers. Er stellt nicht nur das allgemeine Haltungsmuster dar, sondern ist auch das vielleicht wirkkräftigste eltern-fremde Vorbild, das wesentlich beteiligt ist bei der Auseinandersetzung mit und der Annahme oder Ablehnung von Erwachsenen-Vorbildern. B. Harnik* meint, es wäre interessant nachzuweisen, «wie oft Lehrer nicht nur für die Berufswahl, sondern auch für die Partnerwahl, und in diesem Fall die Lehrerin für die Knaben, der Lehrer für die Mädchen, im Primarschulalter bestimmend sind». Welche Anforderungen bezüglich der Geschlechter-Erziehung im einzelnen an den Lehrer gestellt werden, hat Otto Brüggemann in seiner Monographie «Sexuelle Konflikte in Gymnasien. Ergebnisse einer Umfrage» (Quelle u. Meyer, Heidelberg 1967, S. 125—27) thesenförmig dargelegt. Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers und des Verlages geben wir nachfolgend seine Leitsätze wieder:

«1. Der Lehrerberuf erfordert ein reflektiertes (d.h. gedanklich erhelltes und beherrschtes) Verhältnis zur eigenen Sexualität und zur eigenen Lebensgestaltung.

2. Der Lehrer muß sich stets bewußt sein, daß seine erzieherische Wirkung von der Ganzheit seines Lebens und seiner Person getragen wird, wobei die Sexualsphäre nicht ausgeschlossen werden kann.

3. Deshalb fordert der pädagogische Beruf eine besonders strenge Selbstkontrolle des eigenen Auftretens, Handelns und Sprechens.

4. Der Umgang mit jungen Menschen setzt voraus, daß vom Lehrer erkannt wird, wie sich die jugendliche Sexualität entwickelt und in altersgemäßen Formen entfaltet und in welcher Weise sie des sexualpädagogischen Geleits bedarf.

5. Da die mitmenschlichen Beziehungen in der schulischen Erziehung auf beiden Seiten von jeweils eigenen Problemen der Sexualsphäre belastet sind, sollte der Lehrer bemüht sein, das Aufkommen von sexuellen Konflikten durch Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen schon im Ansatz zu verhindern.

6. Der Lehrer muß durch ein in jeder Situation eindeutiges und korrektes Handeln und Reden erreichen, daß Mißverständnisse über seine Beziehungen zu den Schülern des anderen oder des gleichen Geschlechts überhaupt nicht entstehen können.

7. Körperliche Berührungen sind auf das unbedingt notwendige Mindestmaß (z. B. Hilfestellung beim Sport) einzuschränken; das Zusammensein mit einzelnen Schülern ist strikt zu vermeiden, wenn nicht jederzeit auch Dritte dazukommen können (Nachhilfe!).

8. Schutz gegen falsche Anschuldigung gibt es nur durch die prinzipielle «Öffentlichkeit» aller schulischen Erziehung; auch jede Form von Sexualpädagogik muß öffentlich (also z. B. vor den Eltern) zu demonstrieren oder zu kontrollieren sein.

9. Der Lehrer steht in bezug auf sein Privatleben und seine Intimsphäre unter strengeren Ansprüchen der Gesellschaft und der Rechtsordnung als Vertreter anderer Berufsgruppen; das gilt besonders für den Umgang und engen pesönlichen Kontakt mit den ihm anvertrauten jungen Menschen.

10. Sexualität ist ein tragendes Element des menschlichen Lebens; Erziehung ist (im weitesten Sinne) der Versuch einer Formgebung dieses menschlichen Lebens. Nicht Unterdrückung der Sexualität, aber auch nicht hemmungsloses Sich-Ausleben kann das Ziel der Erziehung sein.

11. Der verantwortungsbewußte Erzieher weiß, daß er täglich neu um die Zielsetzung seines erzieherischen Bemühens ringen muß und daß er darin seine Bewährung erlebt, aber auch berufliche Befriedigung findet.

12. Nicht alles läßt sich im Leben durch Erziehung planend vorhersehen und vorbereiten; auf dem weiten Feld menschlichen Sexualverhaltens gibt es manches, was durch Erziehung allein nicht «geformt» werden kann.

13. Der Erzieher muß vieles verstehen können, aber er muß nicht alles verzeihen.

14. Menschlichkeit bedeutet nicht nur Duldung und Toleranz, sondern auch Selbstdisziplin und Verantwortung.

15. Wer nicht sich selbst disziplinieren kann, kann auch keine Verantwortung (für sich und andere) übernehmen; wer nur für sich Duldung und Toleranz beansprucht, stellt Menschlichkeit in Frage.»

* B. Harnik, Erziehung und Selbsterziehung zur Ehe. Gotthelf Zürich 1960, S. 40.

Sexualpädagogik und Lehrerausbildung

Alfons Reck

Selbstverständliches Wissen

Anthropologie, Biologie und Psychologie stellen gemeinsam fest:

1. Es gibt primäre Geschlechtsmerkmale. So werden die eigentlichen äußeren und inneren Geschlechtsorgane bezeichnet.

2. Es gibt sekundäre Geschlechtsmerkmale. Damit wird der Komplex aller eigentümlichen geschlechtsspezifischen Formunterschiede des Körpers beschrieben wie: Skelett, Gliedmaßen, Brustentwicklung, Behaarung etc.

3. Der gesamte Leib ist in allen seinen Organen und seinem inneren Gefüge weiblich oder männlich durchstrukturiert.

4. Der Leib selber ist ein Organ des Lebens, des Seelisch-Geistigen. Die männliche oder weibliche Leib- und Organprägung ist also veranlaßt und gesteuert von diesem Urzentrum des Wesens und der Persönlichkeit. Die Seele baut sich ihren Leib, nicht umgekehrt.

5. Jede dieser Tatsachen ist nicht nur ein Organbefund, sondern weist auf je anders gerichtete Funktionen hin. Alle Funktionen stehen untereinander in anregendem (funktionalem) Austausch und zielen in ihrem Gesamt auf diesen so geprägten Mann, diese so geprägte Frau.

6. Sexualität ist also im engeren Sinn der Organ- und Funktionsbereich, der primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale ins Werk setzt oder auf sie hinzielt.

7. Das von der Funktion Erstrebte: die männ-